

Es geht voran, trotz Corona

Medizinische Versorgung für Wohnungslose durch Regensburger Verein entwickelt sich positiv

Der Regensburger Verein Rafael e.V. („Regensburger Anlaufstelle Für erkrankte in Eingeschränkten Lebenslagen“) kümmert sich seit November 2018 in einer wöchentlichen Sprechstunde um die medizinische Versorgung von obdachlosen und hilfsbedürftigen Menschen. Vor einem Jahr haben wir die Arbeit der Ehrenamtlichen in der misericordia erstmals vorgestellt. Zeit für eine Zwischenbilanz, die auch im Zeichen der weltweiten Pandemie steht.

Die Geschichte des Vereins beginnt 2018 in einem kleinen Raum im Kontaktladen des „DrugStop AKUT“. In der Landshuter Straße 10, im Herzen Regensburgs, versorgten Dr. Eva Gutdeutsch, Vorsitzende von Rafael e.V. und Oberärztin am Krankenhaus Barmherzige Brüder Regensburg, und ihre ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer jeden Dienstagnachmittag die Klienten der Beratungsstelle. Sie führten medizinische Untersuchungen durch, behandelten chronische oder akute Erkrankungen, verarzten Wunden. Ihre Arbeit war jedoch sehr eingeschränkt, es fehlte der Platz für größere Untersuchungsgeräte.

UMZUG INS UFO

Mit der Eröffnung des Kälteschutzhauses UfO (Unterkunft für Obdachlose) der Stadt Regensburg in der Landshuter Straße 49 im November 2019 verbesserte sich die Situation. Neben der Ausweitung des Angebots um eine zweite Sprechstunde gab es endlich auch mehr Platz für die medizinische Versorgung.

So standen dem Verein im UfO nun zwei Räume für die Ambulanz sowie Tagesbetten für fiebernde Obdachlose zur Verfügung. Einzug war am 26. Februar 2020. Unter der tatkräftigen Mithilfe der Barmherzigen Brüder Seraphim, Philipp und Sebastian wurden Sack und Pack in die neue Unterkunft gebracht.

Der Orden der Barmherzigen Brüder ist von Beginn an in das Projekt involviert. Prior Frater Seraphim Schorer hilft selbst regelmäßig bei den Sprechstunden mit. Der erste erweiterte Ambulanznachmittag fand am 3. März statt. Er begann zunächst im Kontaktladen des „DrugStop AKUT“ und wurde im Kälteschutzhaus UfO fortgesetzt.

Aber nicht nur die räumlichen Möglichkeiten, auch das Team hat sich seit der Vereinsgründung vergrößert. Seit November 2019 unterstützt mit Melanie Tomaschko eine Studentin für Soziale Arbeit 20 Stunden pro Woche den Verein. „Ich kümmere mich um Büroarbeit, begleite die Patientinnen und Patienten beispielsweise zu Untersuchungen im Krankenhaus und helfe, wo ich kann“, sagt die junge Frau. Dank ihrer Ausbildung zur Zahnmedizinischen Fachangestellten konnte sie den Obdachlosen bereits mehrfach bei Zahnproblemen helfen. „Ich habe schon Fäden gezogen und Gebisse geklebt“, erzählt sie. Die Unterstützung von Melanie ist für den Verein eine große Erleichterung. Möglich ist das dank der Fördermittel des Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales.

DOCH DANN KAM CORONA

Wie viele andere Bereiche hat der Ausbruch der Corona-Pandemie samt Lockdown auch die Organisation von



Auch die Barmherzigen Brüder Philipp (links) und Sebastian halfen beim Umzug in das UfO (Unterkunft für Obdachlose).

Rafael e.V. vor neue Herausforderungen gestellt. Alle Beteiligten wurden von der neuen Situation überrascht. Zahlreiche Ehrenamtliche, viele davon aktive oder ehemalige Mitarbeitende des Krankenhauses Barmherzige Brüder Regensburg, konnten nicht mehr helfen, da sie zur Risikogruppe zählten. „Wir stellten unseren Helfern frei, wer zum Einsatz kommen möchte“, erzählt Dr. Eva Gutdeutsch. In verkleinerter Runde wurde die Versorgung weitergeführt. Doch nach nur fünf Sprechstunden im neu bezogenen UfO war dort schon wieder Schluss. Der Grund: Im Kälteschutzhaus konnten die Abstandsgebote nicht eingehalten werden.



Dr. Eva Gutdeutsch untersucht einen Patienten.

ANPASSEN AN NEUE UMSTÄNDE

Das Kälteschutzhaus und der Verein Rafael mussten also erneut umziehen. Neuer Standort war ab Anfang April die ehemalige Prinz-Leopold-Kaserne in Regensburg. Dort gab es Platz im Überfluss, für die Sprechstunde standen nun sogar drei Räume zur Verfügung. „Für Coronafälle waren wir damit bestens vorbereitet“, berichtet Dr. Gutdeutsch.

Die ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer nahmen eine Risiko-Einschätzung der Bewohner vor und bezogen Vorerkrankungen, Abhängigkeiten und Alter mit ein. Risikopatienten wurden in Pensionen untergebracht, sodass diese nicht in der Unterkunft übernachten mussten. Im Fall eines bestätigten positiven Corona-Falles ist vorgesehen, die infizierte Person bei leichtem Krankheitsverlauf in die Obdachlosenunter-

kunft am Kreuzhof zu bringen. Auch für die Situation eines positiven Klienten mit einer Alkohol- oder Drogenabhängigkeit wurden Szenarien ausgearbeitet.

Doch die Pläne mussten bisher glücklicherweise nicht in die Tat umgesetzt werden. „Wir hatten tatsächlich noch keinen einzigen positiven Fall“, sagt Dr. Gutdeutsch. Zunächst waren die Mitglieder des Vereins darüber sehr erstaunt, doch inzwischen gibt es eine logische Erklärung dafür. Die Klienten blieben hauptsächlich in der Kaserne. „Ein Großteil der öffentlichen Gebäude war geschlossen, man konnte ja nirgends hin“, erläutert Prior Frater Seraphim. Damit war auch die Ansteckungsgefahr reduziert. Der Lockdown wirkte sich aber auch auf die Lebensumstände der Hilfsbedürftigen aus. Viele hatten keine Einnahmequellen mehr. Als jedoch publik wurde, dass die Bedürftigen nun zusätzliche Unterstützung benötigten, erhielten sie von vielen Seiten Essens- und Maskenspenden.

DANKBAR FÜR DIE VIELEN SPENDEN

Darüber hinaus dürfen sich die Mitglieder des Vereins über weitere Unterstützung freuen. „Seit Ende April haben wir ein Ultraschallgerät, das von einer Kinderarztpraxis gespendet wurde. Im Mai bekamen wir durch eine Praxisauflösung in Kelheim viele nützliche Möbel wie Liegen, einen Medikamentenschrank und vieles mehr. Das erleichtert und verbessert die Arbeit ungemein“, berichtet Dr. Eva Gutdeutsch. Ende August konnte der Verein wieder zurück in das UfO in der Landshuter Straße ziehen.

Es geht also trotz Corona vorwärts für Rafael e.V. Von einem Alltag, so Dr. Gutdeutsch, kann man jedoch immer noch nicht sprechen. Jede Woche warten neue, spannende Fragestellungen, die die Helfer oft weniger medizinisch als organisatorisch vor große Herausforderungen stellen.

Stephanie Tschautscher



Der Regensburger Prior Frater Seraphim Schorer, der auch Physiotherapeut ist, tastet den Rücken eines Patienten ab.